

# Einstellungen junger Frauen in der Schweiz zur Eizellenspende

## Umfrage zu Wissen, Bereitschaft, Ablehnung und Motivation

**Die Eizellenspende steht in der Schweiz vor der Zulassung. Die repräsentative Umfrage von biorespect zeigt, dass 66 Prozent der befragten Frauen sich nicht vorstellen können, ihre Eizellen zu spenden. Mehrheitlich geben die Befragten Bedenken wegen gesundheitlicher Risiken an.**

### Einleitung

Die Eizellenspende ist in der Schweiz bislang gesetzlich verboten. Nach mehreren parlamentarischen Vorstössen beauftragte das Parlament 2021 den Bundesrat mit einer knappen Mehrheit, die Zulassung des fortpflanzungsmedizinischen Verfahrens vorzubereiten. Anfang 2025 legte der Bundesrat erste [Eckpunkte](#) vor, die als Grundlage für eine gesetzliche Zulassung dienen sollen. Mit einem ersten Gesetzesentwurf zur Vernehmlassung ist Ende 2026 zu rechnen.

Die Zulassung der Eizellenspende ist mit einer Reihe komplexer rechtlicher, medizinischer und ethischer Fragen verbunden. Dabei geht es unter anderem um die Rechte der Spenderinnen, die gesundheitlichen Risiken des Eingriffs und das Recht der so gezeugten Kinder auf Kenntnis der eigenen Herkunft. Auch die Frage, ob eine Eizellenspende vergütet werden darf und wie die Ausbeutung von Frauen in prekären Lebenslagen verhindert werden kann, muss beantwortet werden.

Ein [Gutachten](#) im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit (BAG) schätzt, dass derzeit jährlich rund 400 bis 500 Frauen/Paare mit Wohnsitz in der Schweiz für eine Eizellenspende ins Ausland reisen. Zu erwarten ist, dass die Nachfrage und also der Bedarf an Eizellen bei einer Legalisierung steigt. Erfahrungen aus vergleichbaren Ländern wie Österreich oder Norwegen zeigen, dass es bei einer Berücksichtigung sozialer und ethischer Standards kaum möglich ist, im Land selbst genügend junge Frauen für eine Eizellenspende zu gewinnen.

Eine fundierte gesellschaftliche und politische Debatte erfordert verlässliche Informationen über die zu erwartenden Herausforderungen und Spannungsfelder – insbesondere, wenn sich, wie in diesem Fall, unterschiedliche Interessen gegenüberstehen. Doch die Studienlage zur Eizellenspende ist in der Schweiz sehr lückenhaft. Insbesondere fehlen belastbare Daten über die Bereitschaft junger Frauen, Eizellen abzugeben.

Um diese Lücke zumindest in Teilen zu schliessen, hat biorespect in den letzten Jahren mehrere Beiträge geleistet: 2022 mit einem [Gutachten zu den medizinischen Risiken der Eizellenspende](#) und 2023 als Partnerin einer [Ausstellung](#) zur Eizellenspende im Kornhausforum Bern. Aufbauend darauf veröffentlichen wir nun die Auswertung einer Umfrage unter jungen Schweizer Frauen zu ihrem Wissen über und ihrer Haltung und Motivation im Zusammenhang mit der Eizellenspende. Die Ergebnisse dieser repräsentativen Umfrage stammen aus dem Jahr 2021, sind aber nach wie vor die neuesten zu diesem Thema. Aufgrund der aktuellen Debatte rund um die Zulassung der Eizellenspende stellt biorespect die wichtigsten Umfrageergebnisse hier zur Verfügung.

## Eckdaten der Befragung

Die Umfrage wurde im November 2021 in Zusammenarbeit mit dem Meinungsforschungsinstitut [gfs.bern](https://www.gfs.bern.ch) konzipiert und von diesem durchgeführt. Befragt wurden 1008 junge Frauen zwischen 18 und 30 Jahren mit Wohnsitz in der Schweiz. Die repräsentative Erhebung erfolgte in den drei Landessprachen Deutsch/Schweizerdeutsch, Französisch und Italienisch. Abgefragt wurde das Wissen über das Verfahren der Eizellenspende, das Wissen über Risiken für die Spenderin, die eigene Bereitschaft zur Eizellenspende sowie die Motivation für respektive Gründe gegen eine Eizellenspende. Weitere Ausführungen finden sich in der Gesamtauswertung, die wir zeitnah veröffentlichen werden.

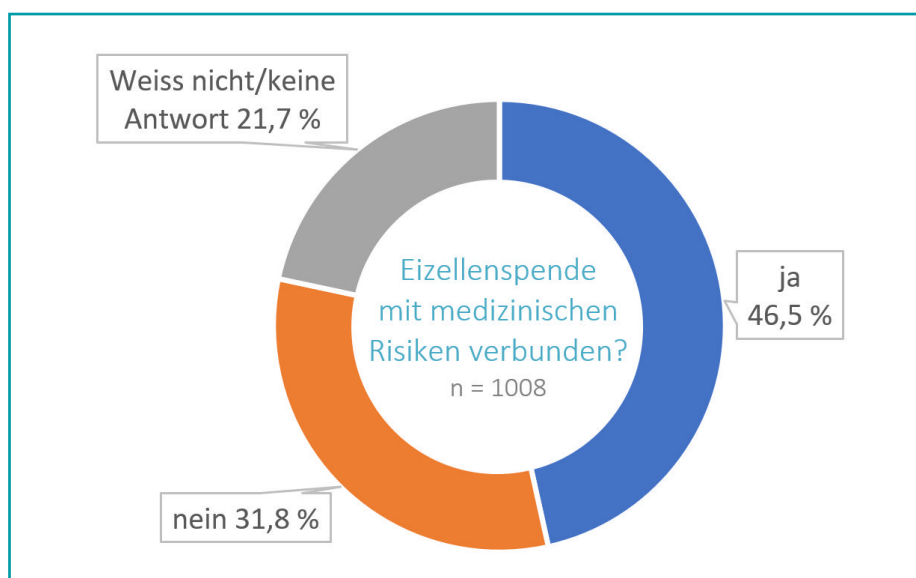
## Die wichtigsten Ergebnisse

### 1. Bekanntheit der Eizellenspende

Die Frage, ob sie schon von der Eizellenspende gehört haben, **bejahen 87,0% der Befragten**; 10,8% ist diese nicht bekannt. Zur Absicherung wurde ergänzend abgefragt, was die Frauen konkret unter der Eizellenspende verstehen. Die Mehrheit der Befragten gab an, dass bei dem Verfahren Eizellen entnommen, befruchtet und bei einer anderen Frau eingesetzt werden. Nur eine **Minderheit** von 6,5% sieht die Spende von Eizellen als vergleichbar mit der Samenspende. Eine grosse Mehrheit der Befragten sieht also keine Analogie in den beiden Verfahren – diese Gleichsetzung wird häufig als Argument verwendet, um eine Zulassung zu rechtfertigen.

### 2. Wissen über die Risiken

Gefragt wurde, ob die Eizellenspende für die Spenderin mit medizinischen Risiken verbunden sein kann. Diese Frage beantworteten **46,5%** der Befragten mit **Ja**. Zudem wurde abgefragt, welche Risiken für Spenderinnen die Befragten benennen können. Am häufigsten genannt wurden **Risiken bei operativen Eingriffen** (z.B. Blutungen, Blutvergiftung), gefolgt von **Nebenwirkungen der Hormonbehandlungen** (z.B. Müdigkeit, Kopfschmerzen).



**Abbildung 1**  
Wissen über Risiken der Eizellenspende

Quelle: gfs.bern, n = 1008  
Grafik: biorespect

### 3. Bereitschaft zur Eizellenspende

Gefragt wurden zunächst jene, denen die Eizellenspende bekannt war (n = 877), ob sie sich vorstellen könnten, selbst Eizellen zu spenden. Hier gaben 56,6% der Befragten an, dass sie sich eher nicht oder auf keinen Fall vorstellen können, selbst Eizellen zu spenden. 37,8% gaben an, sich vorstellen zu können, selbst Eizellen zu spenden, und 5,7% gaben «Weiss nicht/keine Angaben» an.

Im Fall einer möglichen Abstimmung über die Zulassung der Eizellenspende ist davon auszugehen, dass die Spenderinnen über mögliche Risiken umfangreich informiert werden. Deshalb gaben wir in einem zweiten Schritt allen Befragten (n = 1008) einen neutral formulierten Infotext mit allgemeinen Angaben zur Eizellenspende zum Lesen und fragten nach der Lektüre erneut nach der eigenen Bereitschaft.

*Frauen, bei denen eine Schwangerschaft mit eigenen Eizellen nicht möglich ist, können im Rahmen einer künstlichen Befruchtung mittels fremder Eizellen schwanger werden. Bei der Eizellenspende verwendet man Eizellen von jungen, gesunden Frauen. Dabei wird darauf geachtet, dass die Eizellenspenderin der Frau mit Kinderwunsch optisch und genetisch möglichst stark ähnelt. Die Eizellenspende bedeutet für die Spenderin einen medizinischen Eingriff. Zuerst erhält die Spenderin eine Hormonbehandlung zur Steigerung der Eizellenproduktion. Danach werden ihr die Eizellen unter Narkose operativ entnommen. Sowohl die Hormonbehandlung wie auch die Entnahme sind mit bestimmten gesundheitlichen Risiken verbunden.*

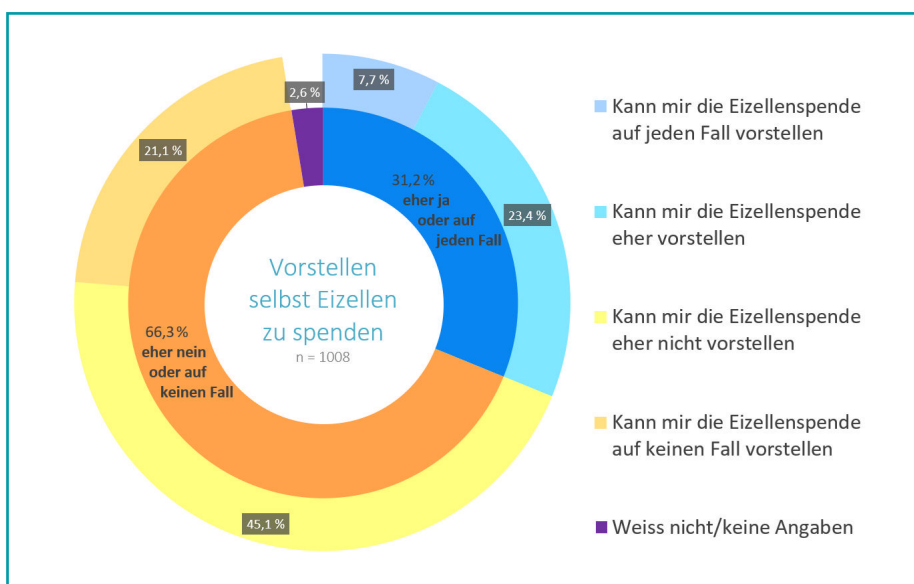
**Abbildung 2**  
Infotext  
zur Eizellenspende

Nach dem Lesen des Infotextes können sich **66,3% der Befragten eher nicht oder auf keinen Fall** vorstellen, selbst Eizellen zu spenden. 32,2% der Frauen können sich eine Eizellenspende eher oder auf jeden Fall vorstellen.

Aufgegliedert nach **Parteipräferenzen** liegt die Ablehnung der Bereitschaft zur Eizellenspende («eher nicht» und «auf keinen Fall» zusammengerechnet) bei den Befragten wie folgt: GPS: 63,9%, SP: 63,4%, Die Mitte: 70,9%, FDP 73,5%, SVP: 76,1%, keine: 62,3%. Unabhängig von der Parteipräferenz wird also eine Eizellenspende deutlich abgelehnt.

In Bezug auf die **Schulbildung** zeigt sich bei den Frauen mit einem hohen Bildungsgrad (Maturitätschule bis Universitätsabschluss) eine deutlichere Ablehnung der Eizellenspende im Umfang von 70,5% gegenüber Befragten mit mittleren Bildungsabschlüssen (Berufslehre) mit 55,5% und jenen mit keinem oder Real-/Sekundarabschluss mit 50,2%. Zudem zeigt sich bei letzterer Gruppe mit 18,0% ein grösserer Anteil an «Weiss nicht/Keine Antwort» gegenüber den Befragten mit hohen Bildungsabschlüssen, bei denen der Anteil nur bei 1,4% lag.

Die Ablehnung bei den Frauen, die aktiv **Religion** ausüben (einmal pro Monat oder häufiger Gottesdienste oder andere Veranstaltungen ihrer Glaubensgemeinschaft besuchen), war mit 73,9% deutlich höher als bei jenen Befragten, die nie (64,7%) Veranstaltungen von Glaubensgemeinschaften besuchen.

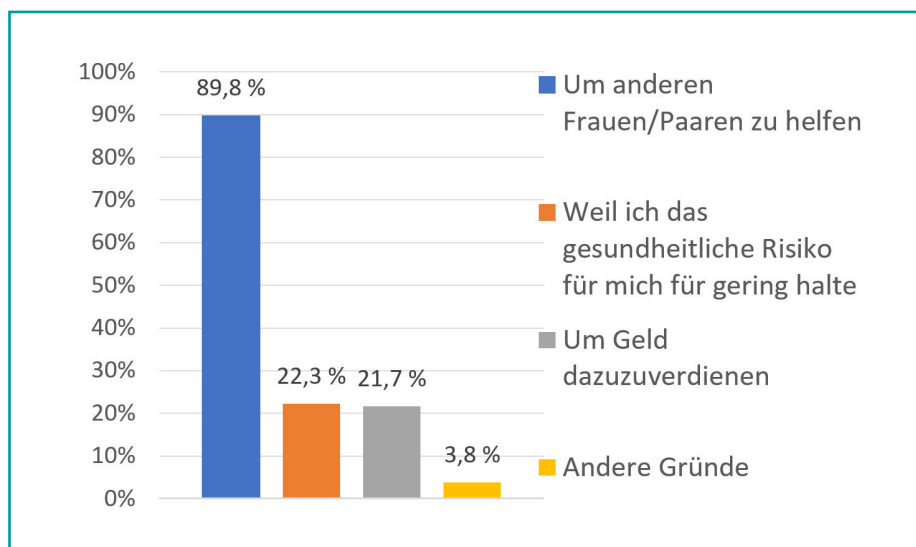


**Abbildung 3**  
Einstellung: Bereitschaft  
zur Eizellenspende  
(nach Infotext)

Gefragt wurde nach der Lektüre des Infotextes mit allgemeinen Angaben über das Verfahren: «Nachdem Sie das gelesen haben, noch einmal die Frage – ganz generell: Könnten Sie sich vorstellen, selbst Eizellen zu spenden?».  
Quelle: gfs.bern, n = 1008  
Grafik: biorespekt

#### 4. Motivation für eine mögliche Eizellenspende

Die Befragten, die sich auf jeden Fall oder eher vorstellen können, selbst Eizellen zu spenden, wurden nach ihrer Motivation gefragt. Vorgegeben waren die drei Antwortmöglichkeiten: 1. «Um anderen Frauen/Paaren zu helfen.» 2. «Weil ich das gesundheitliche Risiko für mich für gering halte.» 3. «Um Geld dazuzuverdienen.» Es waren mehrere Antworten möglich. Zudem konnten in einem offenen Textfeld weitere Gründe aufgeführt werden.



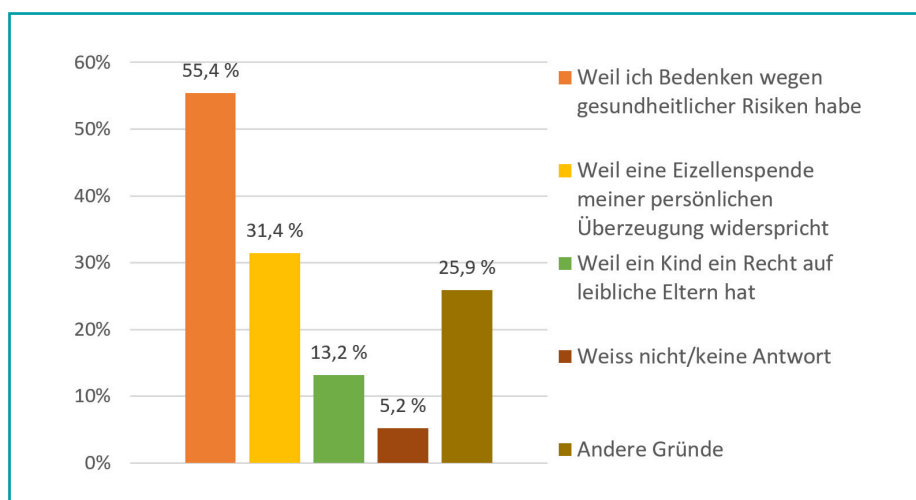
**Abbildung 4**  
Gründe für eine mögliche Eizellenspende

Quelle: gfs.bern, n = 314  
Grafik: biorespect

Die meisten Befragten geben mit 89,8% als Grund «Um anderen Frauen/Paaren zu helfen» an. 22,3% sahen für sich bei einer Eizellenspende wenig Risiken und 21,7% stimmten dem Grund «Um Geld dazuzuverdienen» zu. Bemerkenswert ist, dass von jenen Befragten, die **keine Kinder haben** und auch keine möchten, 35,1% «Um Geld dazuzuverdienen» als Grund angegeben haben.

#### 5. Gründe gegen eine mögliche Eizellenspende

Die Frauen wurden nach den Gründen gefragt, warum sie sich eine Eizellenspende eher nicht oder auf keinen Fall vorstellen können. Vorgegeben waren die drei Antwortmöglichkeiten: 1. «Weil ich Bedenken wegen gesundheitlicher Risiken habe.» 2. «Weil eine Eizellenspende meiner persönlichen Überzeugung widerspricht.» 3. «Weil ein Kind ein Recht auf leibliche Eltern hat.» Mehrfachnennungen waren möglich und in einem offenen Textfeld konnten weitere Gründe aufgeführt werden.



**Abbildung 5**  
Gründe gegen eine mögliche Eizellenspende

Quelle: gfs.bern, n = 668  
Grafik: biorespect.

Eine deutliche Mehrheit der Befragten, die sich nicht oder eher nicht vorstellen können, ihre Eizellen zu spenden, geben Bedenken wegen **gesundheitlicher Risiken** an. Der Antwort «Weil eine Eizellenspende meiner **persönlichen Überzeugung** widerspricht» wurde von 31,4% der Befragten zugestimmt.

Hier zeigen sich deutliche Unterschiede in Abhängigkeit von der **Parteipräferenz**: Befragte, die der FDP oder der SVP nahestehen, nennen mit 44,0% bzw. 44,8% ihre persönliche Überzeugung als Grund für die Ablehnung einer Eizellenspende. Bei Befragte, die Die Mitte präferieren liegt dieser Anteil bei 29,5%, bei den Befragten mit Präferenz für die Grünen bei 27,1% und bei jenen mit SP-Präferenz bei 25,8%. Von den Teilnehmenden ohne angegebene Parteipräferenz stimmen 32,6% dieser Begründung zu.

Unterschiedlich stark fällt die Nennung auch im Zusammenhang mit der Praktizierung von **Religion** aus. Von jenen, die einmal im Monat oder häufiger Veranstaltungen einer Glaubensgemeinschaft besuchen, stimmen dem Grund «weil die Eizellspende ihrer persönlichen Überzeugung widerspricht» 49,0% zu, während jene, die nie oder nur zu speziellen Anlässen eine Veranstaltung der Glaubensgemeinschaft besuchen, diesem nur zu 30,3% bzw. 28,4% zustimmen.

Darüber hinaus gaben 173 der befragten Frauen (25,9%) **andere Gründe** dafür an, weshalb sie sich eher nicht oder auf keinen Fall vorstellen können, selbst Eizellen zu spenden. Von diesen formulierten die meisten **Ängste vor einem persönlichen Bezug zum Kind**. So äusserten die Befragten etwa: «*Weil es dann mein Kind wäre, ich aber nicht die Mutter.*», «*Sentirei comunque come se il neonato fosse mio.*» [*Ich würde mich immer noch so fühlen, als wäre das Baby meins.*] «*J'ai de la peine à m'imaginer avoir un enfant biologique sans le connaitre.*» [*Ich kann mir kaum vorstellen, ein biologisches Kind zu haben, ohne es zu kennen.*] Andere gaben an: «*Les procédures me font peur.*» [*Das Verfahren macht mir Angst.*], «*Es gibt so viele Kinder in Heimen, die gerne Eltern hätten. Mit der Förderung von Eizellenspenden nimmt man diesen Kindern vermehrt die Chance, adoptiert zu werden.*»

## Fazit

Die geplante Zulassung der Eizellenspende in der Schweiz wirft komplexe soziale, ethische, rechtliche und politische Fragen auf. Unsere repräsentative Umfrage unter 1008 Frauen im Alter von 18 bis 30 Jahren zeigt, dass zwei Drittel der Befragten sich nicht vorstellen können, ihre Eizellen zu spenden. Als Hauptgründe werden gesundheitliche Risiken, emotionale Belastungen und ethische Bedenken genannt. Die Ablehnung, selbst Eizellen zu spenden, steigt, wenn sich die Befragten mit möglichen Risiken des Verfahrens befassen oder darüber informiert werden.

Auch die Schweiz wird zur Deckung des Bedarfes an Eizellen auf einen Import aus anderen Ländern, die über Eizellbanken verfügen, zurückgreifen müssen. Dies sieht auch der Bundesrat in den vorgestellten Eckpunkten so. biorespekt geht davon aus, dass das Verfahren der Eizellenspende gesetzlich nicht in allen Punkten hinreichend geregelt werden kann. Die in einigen Ländern erlaubte anonyme Spende widerspricht dem in der Schweiz geltenden Recht des Kindes auf Kenntnis über die eigene Herkunft. Auch Unterschiede bei den Behandlungskosten im Ausland lassen Druck auf die Einhaltung ethischer und rechtlicher Standards erwarten. Rechtliche Vorgaben aus der Schweiz werden in anderen Ländern nicht ausreichend durchgesetzt werden können, so dass der Schutz der Spenderinnen nicht garantiert werden kann.

Im Fokus der Debatte dürfen nicht nur Frauen und Paare mit Kinderwunsch stehen, sondern vor allem jene Frauen, die ihre Eizellen zum Nutzen Dritter zur Verfügung stellen. Diesen jungen Frauen werden häufig altruistische Gründe unterstellt. Dabei zeigen aktuelle internationale Studien, dass eine Eizellenspende meist, wenn nicht gar prioritär, aus einer finanziellen Motivation oder einer Notlage heraus geschieht.

Die politische Debatte um die Eizellenspende muss mehr sein als ein technokratischer Diskurs über einzelne medizinische Regularien. Vielmehr müssen Machtverhältnisse im Kontext von Reproduktion, Geschlecht und reproduktionsmedizinischen Institutionen thematisiert werden. Wer wird vom Zugang zu gespendeten Eizellen profitieren? Wer wird sich eine Behandlung leisten können? Wer trägt das Risiko? Die gesetzliche Regulierung der Eizellenspende ist entsprechend mit umfangreichen Herausforderungen verbunden. Dafür bedarf es zuerst einer umfassenden Datengrundlage, ausreichende Informationen und einer gesellschaftlichen Debatte, in der die Auswirkungen für Frauen, die ihre Eizellen spenden, ein hohes Gewicht bekommen.